

V.2

3457





J.K. 34

14

Ve

3457

AUGUSTVS auf dem
Throne.

Sowohl bey der

SOLENNEN Eröffnung/

Als dem

Höchstglücklichen Schluß

Des

Anno 1731. von 19. Aug. bis 7. Octobr.

In der

Königl. und Churfürstl. Residenz Dresden
Gehaltenen allgemeinen Sächsischen

Band - Tages,

In Poëtischer Betrachtung

Vorgestellet.

Str. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen,

In tieffster Unterthänigkeit
gewidmet.

DRESDEN, gedruckt mit Schwencfischen Littern.





Ein König

Zieng den Land-Tag an,
Als Sein getreuer Unterthan
Für der Princessin Sobeit bietet:
Das Ihre Fürsten-Frucht behütet,
Und die Enchindung glücklich sey!
Den Musen fällt die Deutung bey:
Es werd ein Prinz die Wiege zieren,
Und weite Länder einst regieren,
Wie igt Sein Großer Anherr thut.
Der Hoffnung folgt ein neues Gut:
Dem da mein Fürst die Handlung endet,
Sich von dem Thron zur Landschafft wendet,
Und noch zum Sand-Kuß gnädigt läßt,
Begeht Sein Sohn das hohe Fest,
Das Ihn zu Kröhen außersöhren,
Und an das Licht der Welt gehören.
Die Freude rühret des Königs Brust,
Drum laß, O Aller Menschen Lust!
Da Dank und Lob und Wunsch erschallen,
Dir auch den schlechten Reim gefallen,
Der zu des Thrones Stufen dringt,
Und deines Land-Tags Pracht besingt.
Gerube, Gnad und Suld zu preisen,
So kan in tieffter Demüth heißen

Er. Königl. Majestät und Ehrfl. Durchl.

Merunterhänigt, gehorsamster
Martinus Fuhrmann,
J. U. C.



- - *Rege incolumi, mens omnibus una est:*
 - - - *Illam admirantur, & omnes*
Circumstant.

Virgil, Georgic, L. IV, v. 211. 214.



Urora hatte sich als Heroldt eingestellt,
 Und jenen Tag verklähet / den Sachsens Großer Held
 Zum Land-Tag angesetzt: gleich wurden die gerühret,
 Die Königlichcr Winck nach Dresden hergeführt.
 D'Andachts-voller Trieb! den aller Herz empfand,
 Es kam in starcker Zahl der treue Landes-Stand.
 In jenem Tempel an, wo Dessen Ehre wohnet,
 Der über Himmel, Luft, und Erd und Wasser thronet.

Man sah die Gottesfurcht im Heiligthume stehn,
 Und die Gerechtigkeit in ihren Schmucke gehn
 Ihr Dpfer war Gebeth, und Danck vermischtes Loben,
 Die Wahrheit zeugt, daß sie die Stimme so erhoben:

Beherrscher der Natur! wir beugen uns vor Dir,
Und tragen Dir das Wohl des treuen Sachsens für,
Schick einen Gnaden-Blick vom Sitz der Seraphinen,
Da das gesammte Land in tieffsten Danck erschienen.

Laß uns noch fernerhin die festen Seulen seyn.
Hält Deine Krafft den Grund, so fällt der Bau nicht ein,
Und Einigkeit und Treu wird fest verknüpffet bleiben,
Die Friedens-Palmen sich noch immer höher treiben.
Es blühet Stadt und Land durch Deiner Gnaden-Glanz,
Durch Deinen Seegens-Thau grünnt Sachsens Rauten-Kranz:
Du wirst auch diesen Tag an Haupt und Glieder denken,
Und väterlichen Rath zum Heyl der Deinen schencken.

Schließ ferner uns zum Trost der Güte Pforten auf,
Verlänge, Lebens-Fürst, des Königs Lebens-Lauff!
Daß sein versorgtes Volk des Adlers-Flügel decke,
Und seiner Schwerdter Blis den frechen Feind erschrecke.
Ein Königliches Glück umstrahle Dessen Thron!
Sein Krohnen-würdigster, von Dir geschenckter Sohn
Seh erst nach spähter Zeit ein Erbe grosser Staaten,
Was dererleuchtest wünscht, das woll auch uns gerathen!

Dies trug die Frömmigkeit mit größter Ehrfurcht vor,
Ein jeder hub vergnügt den muntren Leib empor,
Nunmehr erschien die Zeit in Ritter-Saal zu eilen,
Drum wolte keiner sich in seiner Pflicht verweilen.
Der Eingang war besetzt. Wen ließ man denn hinein?
Prælaten, Grafen, Herrn, und die von Städten seyn:
Doch die Bertwunderung war nicht befraget worden,
Sie drang mit kühnem Blick bis an den Schweizer-Orden.

Hier

Hier hatte jenes Chor, so vor dem König wach,
Den aller schönsten Gang bis an den Thron gemacht,
Kein Garten in der Welt kan solche Zierde geben,
Die Bilder zeigen Kunst, Soldaten Muth und Leben.
Woserne gelb und roth ein mächtig Zeichen giebt,
Indem Bellone dieß, Irene jenes liebt,
So kan durch diese zwoy ein Land zum Schmuck der Erden,
Gewaltig durch den Krieg, groß durch den Frieden werden.

Und das ermuntert auch des Adels edle Brust,
Denn Kiel und Degen ist der Sachsen größte Lust,
Die sich wie Julius in beyden rühmlich üben,
Und tapffre Thaten so, wie ihren König lieben.
Wer bloß der Ahnen Ruhm in Helm und Wappen schließt,
Kein Wundet, wenn er fast dem Jordan ähnlich ist,
Der von dem Libanon die Silber-Quellen führet,
Und dennoch sich zuletzt ins todte Meer verliehret.

Wer aber seinen Schild durch Thaten zieren kan,
Die Rittermäsig sind, der ist ein Edelman,
Und wird durch Müß und Schweiß ein ewig Lob erwerben,
Will unter Rosen gleich ein Hannital verderben.
Wie nun der Adelstand nicht an Verdiensten leer,
So rührt der Städte Flor von Hand und Wandel her,
Der Künstler wird belohnt, der Bürger lobt die Zeiten,
Es fehlet nicht an Recht, nicht an geschickten Leuten.

Als die Bertwunderung bey sich so nachgedacht,
Wird durch die Lieb indes die Sehnsucht groß gemacht,
Daher war aller Wunsch: ach! eyht, ihr Augenblicke,
Führt unsern Fürsten her, schenck uns dieß hohe Glück!

Der

Der Marschall nähert sich. Ein jeder macht den Schluß,
Daß auf den Morgenstern die Sonne folgen muß.
Ja, ja, Augustus kömmt durch die geschlossene Reihen,
Mit hoher Gegenwart die Stände zu erfreuen.

Ihm folgt des Hoffes-Pracht, der Zug vergrößert sich,
Was nur das Auge sieht, ist alles Königlich.
Wie glücklich ist der Ort, wo man sich vor Ihm beuget,
Wie Königlich die Zeit, wenn Er den Thron besteiget!
Den Ständen wallt das Blut, der goldne Baldachin
Rührt Aug' und Herze nicht, sie sehen nur auf Ihn,
Wie Sein entblößtes Haupt so Gnaden-reich erscheinet,
Ja mehr als väterlich mit Land und Leuten meynet.

Der Kanzlar, so nicht weit von Seinen Herren stund,
That der Versammlung mit diesen Worten kund:
Des Königs Majestät vermercken mit Vergnügen,
Daß ist die Stände sich gehorsamtst herverfügen,
Und wie des Landes Wohl das Augenmerk verbleibt,
Das Sein Gesalbtes Haupt zu neuer Sorgfalt treibt:
So ist auch diese Zeit bereits darzu geweyhet,
Was Ehre und Ländern nützt, den Unterthan erfreuet.

Die treue Landschaft sieht, wer unermüdet wacht,
Wer die Gesetze schützt, die Waffen mächtig macht,
Die Laster züchtiget, die Tugenden belohnet,
Und beyden Seinigen mit aller Liebe wohnet:
Sarmatien verläßt, nach seinen Sachsen eilt,
Und Hülffe, Rath und That durch hohe Hand erteilt,
Die Dürfftigen versorgt, weil auch der Bettler-Orden
So klüglich abgeschafft, als eingeschrencket worden.

Ihr werdet Zeugen seyn / wie sich mein Fürst bemüht/
Der stets auf Wege denckt, und auch die Besten sieht,
Wodurch sein Regiment vor andern glücklich heiße,
Und das die kluge Welt in Krieg und Frieden preiße.
Was nun der weisse Held für Mittel gut befindet/
Die nach Beschaffenheit dem Land' erspriesslich sind,
Das werdet ihr hiermit in Zuversicht vernehmen,
Euch in Berathschlagung gewirig zu bevehmen.

En Hoffrath laß hierauff den hohen Vortrag ab,
Der deutlichen Begrieff von jeden Punkte gab:
Was bißhieber geschehn, was noch geschehen solle,
Wer die Gerechtigkeit befördert wissen wolle,
Daß Stäte des Gerichts von duncklen Zweiffeln frey,
Das Recht nicht ungewiß, vielmehr gemessen sey.
Wie Steuer-Schock und Grund genau zu reguliren,
Wie gleich Gewicht und Maas durchgängig einzuführen.

Was die Bewilligung auf längre Jahre schreibt,
Wie das verstärckte Heer wohl unterhalten bleibt,
Der Festungs-Bau ergänzt, Elb-Mulb-und Elster-Dämme
Verbessert, daß die Fluth das Land nicht überschwemme.
Wie nach der Billigkeit die Cammer Rechnung macht,
Und wie das Lehns-Archiv in bessern Stand gebracht.
Wie selbst die Auslösung den Ständen zu gewehren,
Darüber würden sie sich förderlichst erklären.

Weil nun auf solchen Thon kein Nachklang schweigen kan,
So fieng auch alsobald der Stände Marschall an:
Gefröhnte Majestæt! was Dero Stände hören/
Das wird der Pflicht gemäß auch ihr Gehorsam ehren.

Und

4 3957 11
Und wie in treuer Brust so Danck als Liebe blüht,
Daß Dero Angesicht die Landschaft heure sieht.
So wird sie insgesammt die Wichtigkeit der Sachen
In Überlegung ziehn, wo nicht ausfindig machen.

IWenn das Vaterland ihr Gut und Blut begehrt,
So sey es allemahl gewenhter Dienste werth,
Dieß Liebes-Opfer ist auch darum noch zu wenig,
Denn es verdienet mehr ein Vater / Churfürst / König.
Der Himmel stärke nur das hohe Wohlergehn/
So wird es immer gut um Volk und Länder stehn;
Und Seiner Gnaden-Strohm wird noch auf diese stießen,
Die voller Ehrfurcht hier des Thrones Stafflen küssen.

Und so beschloß die Zeit des Tages schönsten Theil,
So war der Grund gelegt zum allgemeinen Heyl,
In dieser Zuversicht, den besten Schluß zu fassen,
So hat mein König auch den Fürsten-Stuhl verlassen.
Fragt nicht, was mehr geschhehn? das Ende kröhet sich,
Und Gnade / Schutz und Ruh sind unveränderlich.
Seht, frohe Sachsen, seht, ein neues Glück blühen,
Indem die Stände schon vergnügt aus Dresden ziehen.



ULB Halle

003 756 602

3





J.K.34

Ve
3457

AUGUSTVS auf dem Throne.

Sowohl bey der
SOLENNEN Eröffnung/

Als dem
Höchstglücklichen Schluß

Des
von 19. Aug. bis 7. Octobr.

In der
Kurfürstl. Residenz Dresden
in allgemeinen Sächsischen

Wages

tischer Betrachtung
Vorgestellet.

Bestät in Pohlen und Chur
Durchl. zu Sachsen/

effter Unterthänigkeit
gewiedmer.

gedruckt mit Schwencfischen Littern.

143.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)



B.I.G.

